

Lebensspur Michael Lottner

Redebeitrag zur Stolpersteinverlegung am 2.10.2012

Hier vor dem Haus Glockengasse 8 gedenken wir Michael Lottners, der wenige Tage vor der Kapitulation Regensburgs ein Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurde.

Im Gegensatz zu vielen Regensburger Deportierten und Widerstandskämpfern, die jahrzehntelang dem Vergessen anheim fielen, wurde nach Michael Lottner eine Straße im Westen der Stadt benannt.

Was ist der Grund dieser Aufmerksamkeit?

Michael Lottner wurde am 3. Januar 1899 in Katzdorf/Oberpfalz geboren. Zusammen mit acht Geschwistern wuchs er auf einem Bauernhof, dem sog. Lottnerhof auf und wurde im katholischen Geist erzogen. Seine Eltern, Michael und Anna Lottner, waren angesehene Leute im Ort, der Vater galt als streng und wortkarg.

Michael musste früh in der Landwirtschaft mithelfen sowie das Vieh hüten. Er besuchte die nahe gelegene Volks- und Feiertagsschule in Neunburg v.W.

Nach Beendigung der Schule wurde er – noch minderjährig – zum Militärdienst an der französischen Front eingezogen. Zwei Jahre lang leistete er als Soldat seinen Dienst und wurde dafür mit dem EK 2 ausgezeichnet.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs besuchte Michael Lottner zunächst die Polizeischule in Fürstenfeldbruck, anschließend erhielt er eine Anstellung bei der Gendarmerie. Er wurde mehrmals versetzt, seit September 1935 ist er in Regensburg gemeldet.

Mit dieser Versetzung verbunden ist seine vorzeitige Pensionierung aufgrund von Kopfverletzungen, der ihm im Dienst zugefügt worden waren. Er nahm daraufhin die Tätigkeit eines Versicherungsvertreters an. Da er weder Parteimitglied der NSDAP, noch einer anderen Parteigliederung wurde, lässt sich vermuten, dass er dem politischen Regime nach 1933 kritisch gegenüberstand. Dennoch galt er als ruhiger und besonnener Mann, mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.

Im Oktober 1927 hatte er Amalie Wittmann in Heilinghausen geheiratet, die ebenfalls aus einer kinderreichen Familie stammte. Das Ehepaar hatte keine Kinder.

Bezüglich seines gewaltsamen Todes gibt es zwei unterschiedliche Versionen, die an dieser Stelle erwähnt werden sollen:

Eine große Menschenmenge hatte sich am Nachmittag des 23.4.1945 am heutigen Dachauplatz eingefunden. Der Domprediger Dr. Maier wollte zu den Menschen sprechen. In diesem Moment stürmten SS-Männer und Hitlerjungen vom Minoritenweg auf den Platz und packten wahllos eine Anzahl von Menschen (Männer und Frauen) und schleppten sie in die nahe gelegene Kreisleitung. Michael Lottner soll versucht haben, um Ruhe zu bitten, damit Dr. Maier sprechen könne. Diese Widerstandshandlung wäre Grund gewesen, dass er geschlagen worden wäre. Da er sich gewehrt habe, sei er abgeführt worden und anschließend in der Kreisleitung erschossen worden.

Die zweite Version, laut Wilhelm Kick, die wahrscheinlichere, besagt, dass NS-Kreisleiter Weigert die Räumung des Platzes angeordnet habe. Einige Hitlerjungen und der ebenfalls anwesende NSV-Leiter Hans Hoffmann gaben Warnschüsse in die Luft ab. Da die Demonstration sich dennoch nicht auflöste, gingen die Uniformierten gewaltsam vor. Es kam zu einer Schlägerei, in der ein Messer einen Vertreter des Volkssturms verletzte. Daraufhin wurden ca. ein Dutzend Menschen gefangen genommen und abtransportiert. Sie wurden geschlagen und mit Fußtritten bearbeitet, einigen Frauen wurde mit der Pistole gedroht.

Michael Lottner wurde gegen 18 Uhr erschossen und verstarb noch im Gebäude der Kreisleitung in der D-Martin-Luther-Straße 12. Am folgenden Morgen wurde seine Leiche zu den beiden hingerichteten Männern Dr. Johann Maier und Josef Zirkl am Dachauplatz gelegt.

Die 1948 angeklagten Männer Hans Hoffmann und Rupert Müller verteidigten sich, sie hätten in Notwehr gehandelt. Doch das Gericht konnte nachweisen, dass Michael Lottner kein Messer bei sich hatte, der Einwand, in Notwehr gehandelt zu haben, also wahrheitswidrig war.

Die beiden Angeklagten waren keine Regensburger, sondern kamen aus Coburg. Hans Hoffmann, ein Parteigenosse seit den Anfängen, wurde 1926 Ortsgruppenleiter und 1933 Bürgermeister von Forchheim. 1937 wurde er wegen Untreue zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, konnte danach seine „Karriere“ in Kronach fortsetzen und kam 1942 nach Regensburg, wo er die NSV-Kreisleitung übernahm.

Am Abend vor den tödlichen Schüssen auf Michael Lottner erhielten Weigert und Hans Hoffmann Besuch aus Kronach; es wurde ausgiebig gefeiert und Alkohol getrunken, wie mehrere Zeugen später zu Protokoll gaben.

Das Gericht verurteilte Hans Hoffmann zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Totschlags, eine Revision wurde nicht angenommen. Der mitangeklagte Rupert Müller konnte nicht verurteilt werden, weil er flüchtig war. Ein dritter Beschuldigter wurde freigesprochen.

Seine Witwe erlebte die Rehabilitierung ihres Mannes nicht mehr, sie verstarb im Jahr 1958.